

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 132 (1966)

Heft: 5

Artikel: Kleines Brevier der Feldinfanterie : 3. Fortsetzung

Autor: Brandenberger, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-43110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleines Brevier der Feldinfanterie

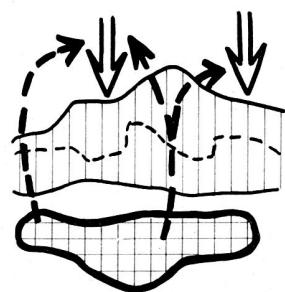
Von Oberstbrigadier E. Brandenberger

(3. Fortsetzung)

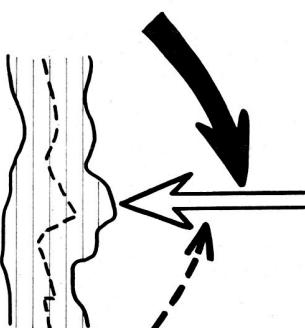
Für den Einsatz anderer Truppen einen Infanteriekampfraum sichern

43. Wird Feldinfanterie mit dem Auftrag betraut, einen bestimmten Infanteriekampfraum zu sichern, so geschieht es, wenn auch nicht immer (siehe Ziffer 48), so doch in der Mehrzahl der Fälle als Teilaufgabe im Rahmen einer größeren Operation, einer gleichzeitig befohlenen oder erst in Vorbereitung begriffenen. In dieser Weise zweckgebundene Sicherung durch Verbände von Feldinfanterie gegenüber einem aller Erwartung nach voll oder doch stark mechanisierten Gegner wird etwa zum Ziele haben

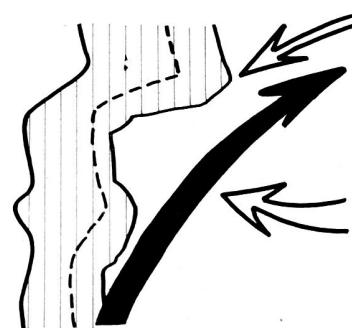
- die vorsorgliche Inbesitznahme und Sicherstellung eines Raumes, damit sich darin eigene mechanisierte Truppen zum Angriff oder Gegenschlag bereitstellen können, oder worin Feldinfanterie sich zur Verteidigung einrichten soll;
- das Decken von Aufmarsch und Bereitstellung eigener mechanisierter Verbände zum Angriff oder Gegenschlag aus der Bewegung, wozu ein Sicherungsdispositiv hinreichender Tiefe häufig durchaus genügt und nicht die Organisation einer Verteidigung (Ziffern 40 bis 42) erforderlich ist (Bild 15a);
- ein Auffangen des mechanisierten Angreifers an einem quer zu seinem Vorstoß gelegten Riegel, um den Gegner beim Auflaufen auf dieses als «Riegelstellung» bezogene Sicherungssystem mit eigenen mechanisierten Kräften im flankierenden Gegenschlag zu vernichten (Bild 15b);
- die Abschirmung einer oder auch beider Flanken einer eigenen mechanisierten Kampfgruppe, die zum Angriff, Gegenschlag oder Gegenangriff angesetzt wird (Bild 15c);
- die Rückendeckung eines eigenen mechanisierten Verbandes, sei es gegen Feindkräfte, welche zu seiner vertikalen Umfassung ausholen, sei es um beim Loslösen des mechanisierten Verbandes aus dem Kampf dessen Rücken durch Auffangen des feindlichen Stoßes oder die Vollendung der Vernichtung feindlicher Kräfte zu decken – letzteres vorab, wenn ein mechanisierter Verband nach einem ersten Gegenschlag ohne Verzug an anderer Stelle zum nächsten Schlag eingesetzt werden soll (Bild 15d).



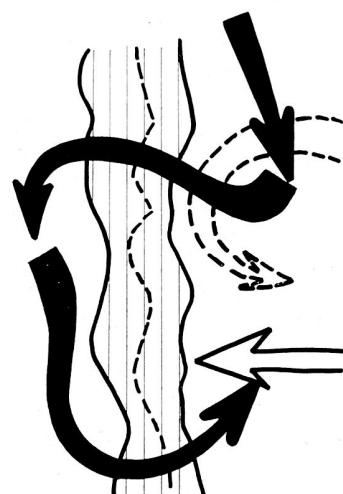
a



b



c



d

Bild 15. Sicherungsaufträge an Feldinfanterie zur Unterstützung eigener mechanisierter Verbände. Schraffiert das Sicherungsdispositiv der Feldinfanterie; die darin gestrichelt eingetragene Linie bezeichnet, auf welcher Linie der Angreifer noch im Sicherungsraum zum Stehen gebracht werden muß. Volle Pfeile Einsatz der eigenen, leere Pfeile Einsatz der angreifenden mechanisierten Verbände.

In allen diesen Fällen bestimmt das zu erreichende Ziel nicht nur den Ort des zu sichernden Raumes, sondern überdies den funktionellen Zweck des Sicherungsdispositivs im Rahmen der Operation und die Dauer, während welcher es diese Funktion mindestens erfüllen soll. Daher wird etwa befohlen: «Sie sichern mir mit Ihrer Kampfgruppe den Raum ... und bringen mindestens bis ... jeden Angreifer noch vor der Linie ... zum Stehen, damit ich mit der Kampfgruppe ... ab Mitternacht X/X+1 aus der Gegend ... zum Gegenschlag a) Richtung ... oder b) Richtung ... ansetzen kann.» So betrachtet, hat jedes zweckgebundene Sicherungsdispositiv von Feldinfanterie stets dreierlei zu gewährleisten:

- im Sinne eines Verzögerungskampfes die für die weiteren Aktionen der Operation notwendige Zeit zu gewinnen;
- als gewaltsame Aufklärung an Ort mit dem Kampf um das Sicherungsdispositiv die Absicht des Gegners aufzudecken, diesen aber zugleich auch über unser Vorhaben zu täuschen und zu binden;
- daß es dem Angreifer nicht, auf jeden Fall höchstens mit unbedeutenden Kräften gelingt, während einer bestimmten Mindestzeit eine gegebene Linie zu überschreiten.

Damit liegt einiges auf der Hand: Verglichen mit dem Abwehrsystem zur selbständigen Verteidigung eines Infanteriekampfraumes, wird ein Sicherungsdispositiv zwar «lockerer» sein können, muß jedoch gleicherweise die notwendige Tiefe besitzen und zu allseitiger Abwehr von Angriffen aus irgendeiner Richtung – vertikale Umfassungen in und hinter den Sicherungsraum stets inbegriffen – taugen. Trotz der beschränkten Dauer der Sicherungsaufgabe muß es unter allen Umständen gelingen, den ungebrochenen, zügigen Vorstoß mechanisierter Feindkräfte zu verhindern. Dabei ist in diesem Kampf gegen die Beweglichkeit und Schlagkraft mechanisierter Kräfte bereits einiges gewonnen, wenn der Gegner, statt die Hauptachsen zu forcieren, zum Infanteriekampf abseits derselben, womöglich gar in reinen Infanteriekampfzonen, gezwungen wird, also etwa zur Infiltration durch Wälder und dergleichen. Auch jeder Feldinfanterieverband angewiesene Sicherungsraum hat demzufolge gleichfalls ein System kohärenter Infanteriekampfzonen der erforderlichen Tiefe zu sein (Ziffer 10). Dieser Voraussetzung muß Genüge getan werden trotz der in manchem gegenläufigen Forderungen, welche die in Kombination mit dem Sicherungsdispositiv geplanten Aktionen eigener mechanisierter Truppen stellen werden. An und für sich sollte diesen das Kampfgelände die ganze Entfaltung ihrer Wucht an Feuer und Bewegung gestatten. So sehr dies in den Zonen des reinen Panzerkampfes (p-Zonen nach Ziffer 6) der Fall ist, gibt es dennoch manche Infanteriekampfzonen, deren i+p-Bereiche mit ihrem mittelwülligen Gelände, nämlich einer Aufgliederung in Geländeschüsseln und -buckel von mittlern Abmessungen unter 1 km, sich ganz besonders zu Angriff und Gegenschlag unserer mechanisierten Truppen eignen. Deshalb vor allem, weil mechanisierte Kräfte ohne Panzerartillerie und -flab, dazu bei nur bedingter Luftherrschaft sowie der Möglichkeit des Einsatzes von A-Sprengkörpern auf der Gegenseite, gleichfalls darnach trachten müssen, so rasch als möglich die Verzahnung der Verbände, der eigenen mit den feindlichen, zu erreichen und derart, selbstverständlich auf ihre besondere Art und mit ihren Maßstäben gemessen, den Kampf auf kurze Distanz als eigentliches Panzergemenge zu erzwingen. Weil unsere mechanisierten Verbände, welches auch ihr Auftrag sei, zur Erfüllung desselben oft das Sicherungsdispositiv der Feldinfanterie durchqueren müssen (siehe Bild 15), und zwar ohne jeden Zeitverlust insbesondere auch in der dunklen Nacht, erlangt hier das zeitgerechte Öffnen von Gassen in allen zu passierenden Sperren und Hindernissen (Ziffer 28) entscheidende Bedeutung. Liegt der vordere Rand des Sicherungsraumes an der Landesgrenze, so sind auch für den Kampf um diesen Raum die notwendigen Sofortaktionen nach Ziffer 40 vorzubereiten, falls die Grenze, taktisch beurteilt, ungünstig verläuft oder erst auf diesem Wege sich ein Sicherungsraum der gebotenen Tiefe ergibt.

44. Im Sinne dieser stets an einen «höheren» Zweck gebundenen Zielsetzung wird jedes derartige Sicherungsdispositiv von Feldinfanterie zunächst ein System ortsfester Stützpunkte umfassen. Dieses System wird als Ganzes zwar lockerer sein als im Falle eines Verteidigungsdispositivs, muß aber nach wie vor die allseitige Sperrung sämtlicher durch die Infanteriekampfzonen führenden Hauptstößrichtungen sicherstellen. So sehr in den i-Gebieten an Stoßachsen für einen mechanisierten Gegner nur die Straßen (Bahnen) in Frage kommen, gilt dies keineswegs mehr für die i+p-Brücken (siehe bereits Ziffern 1 und 10). Auch hier unserm heute so sehr straßengebundenen Denken zu folgen, kräftig unterstützt durch die überbetonte Wiedergabe der Straßen auf der Landeskarte 1:100 000, und sich in der bekannten Manier ebenfalls im i+p-Gelände allein an die Straßenknotenpunkte zu klammern hätte die übelsten Folgen. Genau so wie im Bereich

der i-Zonen darf auch jeder Stützpunkt im i+p-Gelände, aus welcher Richtung er angegriffen werde, ob von vorn, in den Flanken oder vom Rücken her, nie ohne weiteres umfahren werden können. Jeder direkte Angriff gegen den Stützpunkt, aber auch jeder Versuch, ihn zu umgehen und derart in der Flanke zu packen, muß den mechanisierten Gegner in jedem Fall zum Infanteriekampf zwingen. Aber selbst wenn statt dessen ein Stützpunkt mit schweren Mitteln, darunter A-Sprengkörpern stets inbegriffen, zerschlagen wird, soll sich auch hier wieder in Form umgelegter und brennender Wälder, zum Trümmerhaufen gewordener Ortschaften und dergleichen ein Hindernis ergeben, welches auch den Vormarsch mechanisierter Verbände gehörig lähmkt. So oder so muß und wird es den Stützpunkten an den p-Linien der i-Gebiete und in den i+p-Brücken gelingen, einen Stop im Angriff der mechanisierten Kräfte zu erreichen und der Feldinfanterie jene Zeit zum lagegemäßen Einsatz der noch disponibeln Teile verschaffen, also der ortsbestimmten und freien Reserven der Sicherungstruppe gemäß b und c der Ziffer 38. Erstere Reserven werden die vorbereiteten Ergänzungsstützpunkte vor, zwischen oder hinter den zunächst bezogenen festen Stützpunkten beziehen. Freie Reserven unternehmen Gegenstöße oder, noch besser, weit vorgestaffelte Überfälle in die Flanken der um die Stützpunkte kämpfenden, diese allenfalls bereits umfassenden, aber auch gegen die vor den Stützpunkten auflaufenden, in jedem Falle bereits zum Infanteriekampf gezwungenen Feindkräfte. Bisher «in Reserve» gehaltene schwere Infanteriewaffen schießen gleich der Artillerie ohne Verzug ihre Feuerüberfälle zugunsten der Stützpunkte oder ins Zwischengelände auf den bereits in den Infanteriekampf verwickelten Gegner. Ebenso obliegt den Reserven, alle Feindelemente, welche einen Stützpunkt in der Luft überspringen, noch im Begriffe ihrer Landung mit konzentrierten Feuerschlägen (wie bereits in Ziffer 42 unter c dargetan) zu zerschlagen, um, was davon noch übrigbleibt, im «Sturmangriff um Blut» zu vernichten.

Noch vermehrt als bei der Verteidigung werden diese Reaktionen im Rahmen des lockeren Sicherungsdispositivs immer wieder größere oder kleinere Verschiebungen erfordern, bald als Motortransport auf Einzelfahrzeugen, bald zu Fuß querfeldein mit den Lasten auf dem Mann. Werden sie früh unternommen, so werden sie zwar eher ihre Ziele erreichen, indes Gefahr laufen, die Gunst des Augenblicks nicht voll zu nutzen und nicht das beste Rendement zu liefern. Daher werden immer wieder mindestens «letzte» Verschiebungen noch erfolgen müssen, nachdem der Angriff gegen das Sicherungsdispositiv bereits im Gange ist und vor allem auch nachdem der Sicherungsraum vom Gegner ganz oder doch teilweise mit seinen schweren Mitteln belegt worden ist. Jetzt sollen sich nicht allein die Vorbereitungen für noch immer passierbare, trümmersichere Wege (Ziffer 25) bewähren. Jetzt müssen zugleich alle Hilfen der momentanen Lage, vorab alle die Sicht am Boden und aus der Luft behindernden Umstände, die auch den Angreifer behindernden Zerstörungen und Hindernisse wie Brände und Trümmerzonen und dergleichen mehr, augenblicklich erfaßt und ohne jedes Zögern bis ins letzte zu unsrem Gunsten genutzt werden. Dies aber setzt voraus, daß auf jeder Kommandostufe für ihren Abschnitt die Zerstörungslage laufend verfolgt wird (Ziffern 22 und 30). Gerade im Falle des Kampfes um ein Sicherungsdispositiv wird das Bild der Zerstörungen in seiner Gesamtheit am ehesten die Absicht des Angreifers erkennen lassen. So vor allem die Trümmergassen, welche er sich in seinem Dispositiv des Einsatzes der schweren Mittel, vorab von A-Sprengkörpern, ausspart, um in diese Gassen das Schwergewicht seiner mechanisierten Kräfte zum Durchbruch durch das Sicherungsdispositiv zu legen.

Auf diesen Gassen hat daher unsererseits *ohne jeden Verzug* das Feuer aus sämtlichen noch intakten Waffen der näheren und weiteren Umgebung zu liegen (nicht zuletzt auch dasjenige unserer, bei erster Sicht sofort zum ebenso überraschenden als nachhaltigen «Gegenstoß aus der Luft» antretenden Flieger) zur Vorbereitung und Unterstützung des Kampfes der freien Reserven gegen den einbrechenden Gegner. So muß es gelingen, den *zunächst bereits durch das Gelände und darnach nicht weniger durch seine eigenen Zerstörungen «kanalisierten» Angreifer* unmittelbar, also *noch im Raum* des Sicherungsdispositivs, zum Stehen zu bringen und damit jeden Durchbruch durch dasselbe zu verhindern.

Wie bereits im Falle der Verteidigung entscheidet auch bei jeder zweckgebundenen Sicherung die Natur der i+p-Brücken darüber, ob als Eingreifreserven solche aus Feldinfanterie allein genügen oder diese notwendig einer Verstärkung mit gepanzerten Mitteln bedürfen. Dies wird wiederum unerlässlich sein, falls es im Sicherungsraum verhältnismäßig breite und dazu wenig tiefe i+p-Brücken gibt, dazu allenfalls gar p-Lücken in einzelnen Infanteriekampfzonen (Ziffer 11) – Verhältnisse, wie sie dann und wann mit Rücksicht auf die Folgeaktionen der eigenen mechanisierten Truppen in Kauf genommen werden müssen. Über den Einsatz solcher mit Panzern (Panzerjägern) unterstützten Reserven gilt, wie auch für die übrigen, was bereits in Ziffer 42 unter e und f gesagt ist.

45. Zweckgebundene Sicherung gleicht somit bezüglich der grundlegenden Dispositionen, der Art des Kampfverfahrens und aller Vorbereitung des Gefechts sehr weitgehend der Verteidigung. Wie diese ist auch jene, wiewohl sie einem bestimmten Zweck dient und zeitlich begrenzt zu leisten ist, ausgesprochener Kampf «um Boden». Daß der Sicherungsraum für die befohlene Dauer mindestens teilweise fest in *unserer* Hand bleibt und nicht vom Gegner durchbrochen wird, ist ja notwendige Voraussetzung für das Gelingen aller weiteren Aktionen und damit der Operation als Ganzen. Diese innere Verwandtschaft der beiden Kampfaufträge für Feldinfanterieverbände läßt manche glauben, der Übergang vom einen zum andern, also die Verstärkung eines Sicherungsdispositivs zu einem Verteidigungssystem oder ein Abbau des letztern zum erstern, sei eine Frage von Stunden. Davor kann bei realistischer Beurteilung der Sache keine Rede sein. Die Begründung dafür steht bereits in den Ziffern 22 bis 28, ganz abgesehen von der Zeit zur Einweisung neuer Truppen, zur Reorganisation von Verbänden, Neuregelung der Kommandoverhältnisse, der Verbindungen und allem Weitern.

Einen Infanteriekampfraum sichern, um Zeit zu gewinnen und die Absicht des Gegners aufzudecken.

46. Statt zu zweckgebundener Sicherung kann Feldinfanterie auch mit *der selbständigen Sicherung* eines gegebenen, wie immer aus ausgesuchten Infanteriekampfzonen bestehenden Raumes beauftragt werden, *unabhängig von andern Aktionen*, auf alle Fälle *ohne unmittelbare Beziehung* zu einer größeren Operation. Ihrem Zwecke nach geht es daher bei solcher *selbständiger Sicherung* bloß noch um zweierlei: einmal darum, den Vorstoß mechanisierter Verbände *zu verzögern*, also darum, *an sich* Zeit zu gewinnen, und dazu darum, den Kampf derart zu führen, daß er die *eigentliche Absicht* des Gegners erkennen läßt, damit aber wieder um *gewaltsame Aufklärung an Ort*, jetzt aber nicht im Hinblick auf irgendwelche Folgeaktionen, sondern um der Beschaffung sicherer Nachrichten als solcher willen. Bilden diese beiden Ziele bereits, wenn auch nicht allein, Gegenstände der zweckgebundenen Sicherung (Ziffer 43), so unterscheidet doch recht Wesentliches die beiden Formen von Sicherungsaufträgen

an Feldinfanterie. Ist zweckgebundene Sicherung wie die Verteidigung Kampf «um Boden», so bedeutet demgegenüber selbständige Sicherung Kampf «um Blut». Der Raum, worin Feldinfanterie selbständig sichern soll, ist nicht länger das Objekt ihres Kampfes. Er ist vielmehr einzig noch *das Mittel*, um dank den für den Infanteriekampf besonders günstigen Geländevertilissen selbst mit relativ schwachen und dazu bloß infanteristischen Kräften einen mechanisierten Gegner zu stellen und seinen Vormarsch nachhaltig zu hemmen und zu lähmen. Was mit selbständiger Sicherung erreicht werden soll, entspricht weitgehend dem, was im herkömmlichen Infanteriegefecht hinhaltender Widerstand, Kampf um Verzögerungslinien, Kampf um Zeitgewinn und ähnlich benannt wird und mit der bekannten Auflage verbunden ist, den Stoß des Angreifers zwar fortgesetzt immer neu zu bremsen, ohne jedoch «unter die Räder zu kommen» (sich von überlegenen Feindkräften endgültig binden zu lassen). Mit Feldinfanterie gegen mechanisierte Kräfte noch so verfahren zu wollen, wird sicherlich längs der p-Linien in Zonen des reinen Infanteriekampfes (Ziffern 7 und 8) in Frage kommen, insofern die betreffende Straße (Bahnlinie) dank *vorbereiteten* Maßnahmen an ausgesuchten Stellen mit Sicherheit wirkungsvoll und dauerhaft zerstört und unterbrochen werden kann. Ausgeschlossen ist jedoch ein solches Vorgehen, wenn es mehr als einen bloß «symbolischen» Zeitgewinn ergeben soll, bereits im i+p-Gelände. Schlechterdings grotesk mutet es an, wenn derlei noch immer in Panzerkampfzonen als Absetzen von einer i-beziehungsweise i+p-Linie zur nächsten «geübt» und gar «als gut befunden» wird. In Tat und Wahrheit: Wenn einmal, so würde sich bei *solchem* hinhaltenden Widerstand von Feldinfanterie gegen mechanisierte Verbände in p-Räumen mit aller Handgreiflichkeit zeigen, was mechanisierte Kräfte können, der Feldinfanterie dagegen unabdingbar versagt ist. Wie soll sich diese zu Fuß mühsam von einer Verzögerungslinie zur andern ohne jede Feuerbereitschaft in der Bewegung und ohne ständigen Schutz durch eine Panzerung absetzen? Wie soll sie es auf straßengebundenen, ungepanzerten und unbewaffneten, mühsam wendenden und kehrenden Lastwagen tun? Wie soll das gelingen, zumal der Angreifer beidseits seines Vormarschstreifens durch den Einsatz seiner schweren Mittel und Flieger jedes Ausweichen nach der Seite in «besseres» Gelände und jede Bewegung in diesem, sei es zu Fuß oder motorisiert, weitgehend, wenn nicht völlig unterbindet, während er die Schnelligkeit seiner mechanisierten Mittel rücksichtslos steigert, um die sich absetzende Feldinfanterie alsbald einzuholen, sie dazu noch in der Luft überspringt, um sie gleich von beiden Seiten zu fassen?

47. Was als hinhaltender Widerstand in i+p- oder gar p-Gelände der Feldinfanterie gegen reine Infanterieverbände einst – schon damals nur bei straffer Führung! – gelang, ist heute im Kampf gegen einen mechanisierten Gegner zum nutzlosen Blutvergießen geworden und muß auf andere Weise erreicht werden. Es gibt dazu angesichts der Überlegenheit mechanisierter Kräfte nur einen Weg: ebenfalls diesen Kampf *ohne Ausnahme in Infanteriekampfzonen* zu verlegen und in diesen wiederum ein *Sicherungsdispositiv* zu beziehen, nunmehr zwar mit schwächeren Kräften und unter der Aufgabe sinngemäß angepaßter Aufteilung der Kräfte im Sinne der Ziffer 38. Was kann mit diesem Dispositiv zur Erfüllung eines *selbständigen* Sicherungsauftrages im einzelnen geleistet werden? Zur Hauptsache doch wohl allgemein das Folgende:

- zunächst *Unterbinden der Aufklärung* längs der Hauptstoßachsen und *Abschlagen* auf diesen mit schwächeren Kräften geführter Angriffe;

- ein Auffangen überlegener Feindkräfte an ausgesuchten Sperrpunkten in besonders günstigem Gelände, verbunden mit überraschenden Feuerüberfällen der Maschinengewehre und Minenwerfer, allenfalls auch der Artillerie, und Handstreichen aus dem Hinterhalt;
- werden diese tief gestaffelten Sperrstellen überrannt und die aus dem Kampf um diese entstandenen Hindernisse überwunden, so wird ins Zwischengelände abgesetzt (vorab in i-Gelände), um von hier aus, immer wieder nach vorn ausholend, fortgesetzt zu neuen Überfällen, Feuerstößen und Attentaten zu schreiten. Stets den Kampf «um Blut» vor Augen, den es zu führen gilt, wird dieser mehr und mehr zum Jagdkrieg gegen mechanisierte Kräfte (Ziffer 51).

Selbständige Sicherung wird Feldinfanterie in der geschilderten Weise mit ihren eigenen Mitteln führen. Der nur mehr mittelbar ortsgebundene Einsatz wie die Größe des Raumes im Verhältnis zur eher geringen Stärke der darin eingesetzten Truppe gestatten, sich das für die einzelne Aktion bestgeeignete Gelände frei auszusuchen. War bereits bei der zweckgebundenen Sicherung der nach Ziffer 38 ortsfest eingesetzte Anteil a der Truppen geringer als bei der Verteidigung (auch bei Beachtung von Absatz b der Ziffer 42), so wird er bei selbständiger Sicherung allgemein noch kleiner gewählt werden können. Bei dieser letztern werden nämlich vermehrt Kräfte zu freiem Einsatz gemäß c von Ziffer 38 benötigt werden, wobei sich allerdings auch diese in Anlehnung an Ziffer 39 genau so wie Feldinfanterie schlechthin an den geeigneten Stellen für ihren Kampf vorzubereiten haben. Während ortsbestimmte Reserven (Teile b nach Ziffer 38) im Falle zweckgebundener Sicherung an deren Erfolg wesentlichen Anteil haben, werden sie bei der selbständigen zugunsten der freien Reserven zurücktreten. Deren Erfolg wird im übrigen weitgehend bestimmt durch die Gewandtheit der Feldinfanterie, sich noch immer zu Fuß und mit den Lasten auf dem Mann auch durch schwieriges Gelände zu pirschen, darin ebenso unbemerkt unterzutauchen wie sich zu verschieben, um unvermittelt «weiter vorn» erneut mit Feuer den Gegner anzupacken oder im Nah- und Nächstkampf zu überfallen.

Auch wenn sich selbständige Sicherung in ihrer Endphase schließlich in Einzelaktionen aufspalten wird, ist alles daranzusetzen, sie so lange als irgendwie möglich gleich jedem andern Kampf der Feldinfanterie als einen Kampf der verbündeten Waffen zu führen. Jeder andere Kampf ist und kann nichts anderes sein als ein Notbehelf mit den letzten Patronen und Handgranaten, den letzten Minen und Sprengladungen.

Einen Raum gegen vertikale Umfassung überwachen und jegliche aus der Luft in diesen Raum abgesetzte Feindkräfte vernichten

48. Überwachung des Kampfraumes gegen jede Art einer vertikalen Umfassung, sei es in Form von Luftlandungen mit Transportern, Helikoptern usw. oder als Abspringen von Fallschirmtruppen und die unverzügliche Vernichtung dieser aus der Luft in den eigenen Raum oder dessen unmittelbare Umgebung eindringenden Feindkräften ist nach Ziffern 42 und 43 selbstverständlicher Bestandteil jeder Verteidigung und zweckgebundenen Sicherung. Daneben kann dieser Auftrag Feldinfanterie auch als besondere Aufgabe gestellt werden, sei es als selbständige Aktion oder als Teilstück einer größeren Operation.

Was werden, vom Angreifer aus betrachtet, vertikale Umfassungen allgemein bezeichnen?

- In den einen Fällen die überraschende Bereitstellung von Kräften im Rücken, seltener einmal auch in der Flanke unserer Truppen,

etwa hinter einem Verteidigungssystem oder in seinem rückwärtigen Teil, zwischen einem Sicherungsdispositiv und den dahinter sich bereitstellenden Verbänden (Bild 15a), hinter einem durchgehenden, auf Anhieb kaum überwindbaren Hindernis (Ziffer 7) usw. Dabei werden Großlandungen in solcher Absicht noch immer vorzugsweise in Panzerkampfzonen stattfinden (Ziffer 6), kleinere Landungen, insbesondere solche mit Helikoptern, und das Absetzen von Fallschirmjägern dagegen eher in i+p-, aber auch in i-Gelände (hier etwa auf Waldwiesen, isolierten Terrassenstücken und dergleichen). Unsererseits gilt es, hier wie dort die aus der Luft landenden oder abspringenden Feindkräfte so rasch und so vollständig als möglich mit Feuer zu zerschlagen und, sofern noch notwendig, im Stoß vollends zu vernichten – alles in allem einmal mehr Kampf «um Blut» zu führen. Einzig derart kann vereitelt werden, was der Gegner mit solcher vertikalen Umfassung beabsichtigt: einen Zangenangriff gegen unser Verteidigungs- oder Sicherungsdispositiv, die Aufsplitterung unserer Kräfte und vorzeitige Bindung unserer Reserven.

- Oder es will der Gegner auf dem Wege vertikaler Umfassung die für seinen Vorstoß wesentlichen Objekte und Geländeteile weit voraus und dazu womöglich ohne eigentlichen Kampf in seine Hand bekommen. Ziele solcher Vorausaktionen durch die Luft werden nach Ziffer 11 in erster Linie die für ein rasches Vorgehen mechanisierter Verbände neuralgischen Geländestücke, das aber sind die von p-Raum zu p-Raum führenden i+p-Brücken, sein. Soll dies verhindert werden, weil in diesen entscheidenden i+p-Brücken auch die Schwerpunkte unserer Abwehr liegen werden, so ergibt sich für die damit beauftragte Feldinfanterie ein betonter Kampf «um Boden». Es hat diese jetzt unter allen Umständen die betreffenden i+p-Brücken zu halten, hiezu jeden, welcher ihr «diesen Boden» streitig machen will, komme er aus der Luft oder am Boden, zu vernichten. Sollte der Gegner bei diesem Wettkampf um das entscheidende Gelände im Vorsprung und dort bereits eingetroffen sein, so ist es im Gegenangriff (Ziffer 42) endgültig in Besitz zu nehmen.

Kampf der Feldinfanterie gegen vertikale Umfassung kann demgemäß seinem Zweck nach recht verschiedenes bedeuten, so daß jeder Auftrag hiezu genau anzugeben hat, was damit im Einzelfall erreicht werden soll. Es kann dieser Kampf zudem in denkbare verschiedenen Gelände geführt werden müssen. Immer wird es ein Kampf sein, welcher auf einen Schlag die Gunst des einen Augenblicks, nämlich den Moment des Absetzens aus der Luft auf den Boden, voll nutzen wird, und zwar auch hier wiederum vor allem mit dem Feuer aller in Frage kommenden Waffen.

49. Ebenfalls für die Führung dieses Kampfes der Feldinfanterie läge vermehrte Rechenschaft darüber nahe, was sich hiefür an Konsequenzen aus den heute bei der Durchführung vertikaler Umfassungen befolgten Methoden und dabei verwendeten Mittel ergibt (wie überall, so gilt auch in diesem Falle, daß das Sammeln und Verbreiten aller zugänglichen Informationen ohne Zweifel nützlich und verdienstvoll ist; noch notwendiger jedoch wäre, es aus diesen Informationen auch einige Folgerungen zu ziehen, und gar entscheidend, diese Folgerungen hernach anzuwenden). Im Vordergrund stehen dabei folgende Gegebenheiten:

a) Das Absetzen bei vertikalen Umfassungen ist, wenn sie mit Fallschirmtruppen und Helikoptern ausgeführt werden, längst nicht mehr an das ebene Gelände der hergebrachten Luftlanderräume gebunden, sondern «nahezu überall» möglich, also ohne weiteres auch in jedem i+p-Gelände und an zahlreichen Stellen

innerhalb der reinen Infanteriekampfzonen. Deshalb hat der *Luftspähdienst* ständig den Luftraum über den ganzen Infanteriekampfzonen und deren Nachbarschaft zu erfassen und nicht allein über den innern und benachbarten p-Zonen. Er kann zudem nicht auf die Zeiten mit Sicht beschränkt werden, sind doch Aktionen zu vertikaler Umfassung sehr wohl trotz behinderter Sicht zu erwarten.

b) Seit jeher wurde zur Vorbereitung und Abschirmung vertikaler Umfassungen die weitere Umgebung des Absetzraumes aus der Luft mit Bombenteppichen und dazu mit schwerem Feuer belegt. Zukünftig werden sich daran auch Fernwaffen mit konventioneller oder nuklearer Munition beteiligen. Das aber bedeutet: Auch die zum Kampf gegen vertikale Umfassung eingesetzte Feldinfanterie hat sich als erstes nach Ziffer 25 ihre hinreichend widerstandsfähigen Deckungen zu schaffen, um diesem vorbereitenden Feuerschlag standzuhalten. Auch sie, ja gerade sie besonders bedarf trümmersicherer Wege, um im zeitlich gerafften, rasch wechselnden Kampf gegen den aus der Luft absetzenden Gegner ohne Verzug an die kritischen Stellen konzentrierte Feuerschläge zu legen, jeden Ausbruch aus dem Absetzraum sofort abzuriegeln oder in diesen selber vorzustoßen. Luftspäher, alle Organe zur Beobachtung und Leitung von Artillerie- und Minenwerferfeuer auf die Landestellen wie zur Aufklärung am Boden unterlaufen die Bomben- und Feuerschläge des Gegners nach vorn, also gegen den Absetzraum, um weiterhin Sicht in diesen zu haben.

c) War der Kampf gegen Luftlande- und Fallschirmtruppen schon immer ein Kampf um Sekunden, so ist er es heute noch vermehrt, seit die abgesetzten Kräfte mindestens teilweise unmittelbar zum Gefecht bereit sind, dazu bereits aus der Luft gezieltes Feuer eröffnen. Verlangt dies, jedes Absetzen aus der Luft mit dem Feuer von Artillerie und Minenwerfern, von Flabkanonen und Maschinengewehren im Keim zu ersticken, so muß sich dieses Bestreben davor hüten, durch Scheinlandungen getäuscht und abgelenkt zu werden. Solche Landungen von wirklichen rasch und sicher zu unterscheiden erfordert einmal mehr, Aufklärung und Beobachtung weit nach vorn zu treiben.

Weil im Kampf gegen vertikale Umfassung, vorab im Falle größerer Landeunternehmen, umgehend auf allen Absetzstellen wirksames Feuer liegen sollte, dazu einem Absetzen an erster Stelle sehr bald ein solches an weitern Orten folgen wird, ist für das Sofortfeuer in p-Zonen und größere i+p-Bereiche ein bewußt dezentralisierter Einsatz der Waffen nicht zu umgehen. Dementsprechend werden bei der Artillerie die Feuerräume und hierin die Notfeuer (zur Auslösung «mit dem Druckknopf») oft batterie- und nicht abteilungsweise befohlen, Minenwerfer eher einzeln, also in der Gruppe statt im Verband ganzer Züge, zum Einsatz kommen. Derart auf jede Landestelle sofort mit einem Teil dieser Waffen wirken zu können wird in der Tat mehr Erfolg haben, als mit ganzen Abteilungen beziehungsweise Zügen zum Notfeuer in einen einzigen, vom Gegner zum Absetzen aus der Luft womöglich nicht benützten Raum bereit zu sein. Selbstverständlich darf solche Dezentralisation der Sofort-(Not-)Feuer nie ausschließen, im Fortgang des Gefechts das Feuer innert kürzester Frist zusammenzufassen, sobald sich der Schwerpunkt der vertikalen Umfassung und damit ihr eigentliches Ziel abzuzeichnen beginnt. Die Wirkung dieses Feuers, ergänzt durch jenes von Flabkanonen und Maschinengewehren, wird durch in der Gegend der Absetzstellen vorsorglich angelegte Verminungen wesentlich unterstützt, entweder unmittelbar oder doch, sobald der abgesetzte Gegner zu Bewegungen auf dem Boden übergeht. Allein schon aus Gründen des Minen- und des Zeitbedarfs wird man weniger die Absetzstellen (Luftlanderäume) als Ganzes verminen, sondern

vor allem die innerhalb derselben und zwischen ihnen bestehenden «kritischen» Passagen wie die beherrschenden Geländepunkte rund um die Absetzstellen (wie einzelne Kuppen in allgemein flachem Terrain), sodann alle aus dem Absetzraum führenden Ausfalltore. Daneben werden allerdings in den Absetzräumen selber zahlreiche Einzelobjekte wie einzelne Gebäude, Brücken und Stege im Streueinsatz mit Minen verseucht und dazu mit Sprengfallen versehen.

d) Ohne Zweifel werden aus der Luft abgesetzte Feindkräfte mindestens in der ersten Phase der Aktion noch immer, wenn nicht allein, so vornehmlich aus Infanterie bestehen. Unbedingt braucht dies jedoch keineswegs zuzutreffen, können doch Transporter und Helikopter sehr wohl auch Geschütze und gepanzerte Fahrzeuge wie Luftlandepanzer und -schützenpanzerwagen absetzen. Dann aber steht der Feldinfanterie, sei es bereits von Anfang an oder erst im Verlaufe des Gefechts, nicht mehr Infanterie allein, sondern mit mechanisierten Mitteln verstärkte gegenüber. Dieser Möglichkeit muß bereits bei der Planung des Kampfes der Feldinfanterie und aller seiner Vorbereitung dienenden Maßnahmen Rechnung getragen werden, naturgemäß in besonderem Maße, wenn nach p-Zonen angesetzte, vertikale Umfassungen unschädlich gemacht werden sollen. Handelt es sich bei der Erfüllung dieses Auftrages gar um eine für das Gelingen unserer Operation entscheidende Voraussetzung, so wird sich unter solchen Umständen eine Verstärkung auch unserer Feldinfanterie mit Panzern (Panzerjägern) aufdrängen.

50. So vielfältig nach alledem der Kampf von Feldinfanterie gegen vertikale Umfassungen auch sein wird, werden bei jedem solchen Kampf dennoch die folgenden Grundsätze gelten:

- Immer wird es darauf ankommen, als erstes mit dem Feuer aller Waffen den noch im Absetzen aus der Luft begriffenen Gegner zu fassen und ihm damit sofort einen ersten nachhaltigen Schlag zu versetzen;
- im Anschluß daran soll gleichfalls mit Feuer die Organisation des abgesetzten Gegners und jede Bewegung desselben im und aus dem Absetzraum unterbunden werden;
- zugleich werden alle entscheidenden Geländestellen, seien es die Ausfalltore aus einem p-Raum oder die beherrschenden Geländepunkte einer i+p-Brücke, gegen jeden Angriff gehalten. Das wird einzig gelingen, falls sie alle im Sinne der Ziffern 25 bis 28 zum voraus zur Abwehr vorbereitet und die wichtigsten unter ihnen von vorneherein besetzt wurden – auch in diesem Falle gibt es somit wieder Teile im ortsfesten Einsatz gemäß a der Ziffer 38 und andere, welche als ortsbestimmte Reserven (Einsatz b nach Ziffer 38) zum Bezug weiterer Stützpunkte «je nach der Lage» sprüngbereit sind;
- endlich liegen Eingreifreserven – bei diesen allenfalls die der Feldinfanterie zugeteilten Panzer (Panzerjäger) – auf der Lauer:
 - beim Kampf gegen Luftlandeinfanterie oder Fallschirmjäger allein, ob in i+p- oder in p-Zonen abgesetzt, zum Gegenstoß (Ziffer 42),
 - beim Kampf gegen teilweise mechanisierte Kräfte dagegen bereit, sobald es verminderte Sicht (gegebenenfalls dank Nebelschießen von unserer Seite) oder die einbrechende Nacht gestatten, zu Stoß oder Jagd (Ziffer 52) gegen den Absetzraum anzutreten.

Auch für diesen Einsatz von Feldinfanterie sind unerlässlich: zunächst die restlose Kenntnis des Geländes nicht bloß im engen Einsatzraum, sondern in allen möglichen Absetzgebieten, also auch in sämtlichen als solche in Betracht fallenden p-Zonen, unter besonderer Beachtung der daselbst vorhandenen, zumeist erst an

Ort und Stelle selber erkennbaren i- und i+p-Linien. Unter den Maßnahmen zur Verstärkung des Geländes nach Ziffern 25 bis 28 sind als Gegenstück zu den Scheinlandungen *Scheinanlagen aller Art* von besonderer Bedeutung, einmal zur Täuschung des Gegners bei der Wahl der Ziele für den die vertikale Umfassung vorbereitenden und begleitenden Bomben- und Feuerschlag, dann aber nicht weniger, um ebenfalls die absetzenden und abgesetzten Feindkräfte immer von neuem irrezuführen.

Je eher bei vertikalen Umfassungen zunehmend gleich zu Beginn mit mechanisierten Mitteln wesentlich verstärkte Verbände ab-

gesetzt werden, um so mehr wird deren Bekämpfung durch Feldinfanterie den Grundsätzen *zweckgebundener Sicherung* (Ziffern 43 bis 45) folgen, falls verhindert werden soll, daß entscheidendes Gelände in die Hand des Gegners falle. Aber auch ein Kampf von Feldinfanterie gegen aus der Luft gelandete teilweise mechanisierte Truppen an und für sich wird einzigt zum Erfolg führen, wenn es nach den Regeln der Ziffern 12 und 24 bis 28 geschieht – naturgemäß mit besonderem Nachdruck im Falle von Luftlandungen größeren Ausmaßes mit einem Absetzen in p-Räumen.

Mitteilung an unsere Leser

Das Interesse an der Artikelfolge «Kleines Brevier der Feldinfanterie» ist so groß, daß wir uns dazu entschlossen haben, nach dem Erscheinen des Schlußkapitels Separata in Form eines kleinen Büchleins von etwa 100 Seiten Umfang im Format 14,8×21 cm (wie die Reglemente) herauszubringen. Der Preis beträgt Fr. 8.—. Um den Bedarf vor dem

Druck festlegen zu können, bitten wir allfällige Interessenten, uns Ihre Bestellung bis Ende Mai unter Verwendung des Bestellscheines auf der letzten weißen Inseratseite dieses Heftes aufzugeben.

Verlag der ASMZ Huber & Co. AG

Die Südtiroler Maioffensive 1916 gegen Italien

Eine kriegsgeschichtliche Studie aus Anlaß der fünfzigjährigen Wiederkehr

Von Hptm. a. D. G. Stöckelle, Wien

Die Beschreibung vergangener Feldzüge und Schlachten in der Gegenwart dient meistens der Traditionspflege, um die Soldaten aus erzieherischen Gründen an die nachahmenswerten Beispiele ihrer Vorfahren zu erinnern. Ein anderer Grund sind Fortschritte der kriegsgeschichtlichen Forschung, die eine bessere Beurteilung weiter zurückliegender Ereignisse ermöglichen. Der zeitlich größere Abstand von ihnen zwingt auch nicht mehr zur Rücksichtnahme auf politische und persönliche Umstände und gestattet daher, der Wahrheit viel näher zu kommen, als dies früher möglich war.

Solche Überlegungen führen zu der Frage nach dem Zweck kriegsgeschichtlicher Forschung. Soll sie nur das Geschehen so weit wie möglich darstellen, wie es war, oder soll sie auch auf Folgerungen eingehen, die für die Kriegsführung und ihre Voraussetzungen im Frieden lehrhafte Bedeutung haben? Die Ansichten hierüber sind geteilt. Dazu kommt noch die Auswirkung des umfangreichen technischen Fortschrittes, der heute bereits die Operationen des zweiten Weltkrieges vielfach als unmaßgeblich für die Gegenwart und Zukunft erscheinen läßt, wie erst jene des ersten Weltkrieges!

Eine derartige Einstellung geht jedoch am Wesentlichen vorbei, denn für den Erfolg oder Mißerfolg jeder Tätigkeit des Menschen waren und bleiben immer die Eigenschaften seines Wesens, seine Kenntnisse und Fähigkeiten maßgebend. Die sich aus ihnen ergebenden Persönlichkeitswerte der Offiziere aller Grade eines Heeres, die Grundsätze der Führung wie der Erziehung und Ausbildung werden daher, unter Berücksichtigung der Wehrtüchtigkeit eines Staatsvolkes, auch in der Zukunft ihre entscheidende Bedeutung behalten. Deshalb sind zum Nachweis von Erfahrungen bleibenden Wertes unter anderem auch Kampfereignisse des ersten Weltkrieges geeignet.

Dieser Auffassung folgend, erwähnt zum Beispiel der bekannte britische Militärhistoriker J. F. C. Fuller in seinem Werk «Der zweite Weltkrieg 1939 bis 1945», deutsche Ausgabe im Humboldtverlag, Stuttgart/Wien, vor dem Eingehen auf die Operationen im I. Kapitel, 5. Absatz, Seite 42, folgendes: «... Die Arten und Grundprinzipien des Angriffes und der Verteidigung bleiben

die gleichen, die sie immer gewesen sind, und es ist nicht von geringer Wichtigkeit, daß der Historiker diese Arten im Gedächtnis habe, bevor er an die Untersuchung der Feldzüge ... herangeht... denn ohne diese hat er für seine kritische Tätigkeit keinen Hintergrund.»

Wesentlichen Einfluß auf den Operationsverlauf hat das Gelände und im besonderen das Gebirge.

Das Operationsziel der Maioffensive 1916

Bei dessen Erwähnung wird auf eine strategische Wertung bewußt verzichtet, so naheliegend und aufschlußreich sie auch wäre, denn der verfügbare Raum reicht dazu nicht. Generaloberst Conrad von Hötzendorf, der als k. u. k. Generalstabschef trotz dem Oberbefehl von Feldmarschall Erzherzog Friedrich selbständig führte, hatte «am 21. Mai 1915 auf ein dringliches Verlangen Falkenhayns (des deutschen Generalstabschefs) die Absicht fallengelassen, dem neuen Feinde im Angriff zu begegnen. Kaum einen Monat später, am 19. Juni, legte ihm auf seine Anregung hin der Leiter der italienischen Gruppe seiner Operationsabteilung, Oberstlt. i. Gst. Schneller, eine längere Studie über 'künftige Operationen gegen Italien' vor» («Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914 bis 1918» [im weiteren zitiert: Gsw.], Bd. III, S. 585). Unter diesem Titel wurde der Plan für eine Offensive entwickelt, die nach den vergeblichen Angriffen der Italiener, besonders an der Isonzofront, für das Frühjahr 1916 vorgesehen war.

Der zwischen Etsch und Brenta (Val Sugana) zu führende Angriff sollte mit der allgemeinen Stoßrichtung aus dem Gebirge heraus in die Ebene führen, die vom Gebirgsfuß bei Bassano bis zur Küste bei Venedig nur eine Breite von etwa 50 km aufweist. Von den Ausgangsstellungen der Offensive auf dem Plateau von Folgoria-Lavarone beträgt die Entfernung bis zum Gebirgsfuß etwa 25 km im Mittel.

Wenn der Austritt aus dem Gebirge in die Ebene mit ausreichend starken Kräften gelang, wäre die italienische Isonzofront unhaltbar geworden und die italienische Armee von einer